

Masern-Impfung für alle Babys ab neun Monaten

Der Bund passt die Impf-Empfehlungen an

Bern 21 Masern-Erkrankungen hat das Bundesamt für Gesundheit (BAG) seit Anfang Jahr registriert. Das jüngste betroffene Kind war gerade mal ein Jahr alt. Zwar heilen unkomplizierte Masern-Fälle meist rasch und ohne bleibende Folgen ab, doch insbesondere bei Babys verläuft die Krankheit öfter mit schweren Komplikationen wie Lungenentzündung oder Hirnhautentzündung. «Es ist deshalb wichtig, dass bereits die kleinen Kinder frühzeitig geimpft werden», sagt Mark Witschi, Impf-Experte beim BAG.

Bis heute galt: Krippenkinder sollen im Alter von neun Monaten die Impfstoffe gegen Masern, Mumps und Röteln (MMR) erhalten. Kinder, die nicht fremdbetreut werden, erst mit zwölf Monaten. Wie Recherchen zeigen, wird sich das künftig ändern. Per Ende März gilt eine einheitliche Impf-Empfehlung: Alle neunmonatigen Kindern sollen gegen Masern geimpft werden.

Jan Cahlik ist seit über 20 Jahren Kinder- und Jugendarzt. Der Vizepräsident des Verbands Kinderärzte Schweiz begrüsst die Anpassung. «Bei Masern handelt es sich um eine potenziell lebensbedrohliche Krankheit», sagt Cahlik. Daher impft er bereits jetzt alle Neunmonatigen gegen MMR. «Die Vorteile überwiegen.» Cahlik ist überzeugt, dass die frühzeitige Masern-Impfung bei Kita-Kindern massgeblich dazu beigetragen hat, dass in den letzten Jahren die Erkrankungen zurückgegangen sind. Komplikationen oder schwere Nebenwirkungen gab es bei ihm in der Praxis nie. Und auch auf Gegenwehr der Eltern ist Cahlik nur selten gestossen. «Die meisten wollen ihr Kind schützen, sobald es möglich ist.»

Für ein Impf-Obligatorium, wie es Frankreich oder Italien kennen oder auch gewisse Kitas in Deutschland umsetzen, sind weder die Kinderärzte noch das BAG. Der Grund: Die Durchimpfungsraten haben stets zugenommen. Und in den vergangenen zwei Jahren gab es deutlich weniger Masern-Fälle und Ansteckungen. Verläuft dieses Jahr ebenfalls positiv, spricht die Weltgesundheitsorganisation von einer erfolgreichen Eliminierung. Fabienne Riklin

Frau Holle treibt einen Hirsch durchs Dorf

Wegen der grossen Schneemengen suchen Wildtiere vermehrt den Siedlungsraum der Menschen auf – das führt zu gefährlichen Situationen

Pia Wertheimer

La Punt GR Sein Anblick ist atemberaubend: Stolz und furchtlos steht Joseph mitten auf der Strasse. So nennen Einwohner des Engadiner Dörfchens La Punt den stattlichen Hirsch, der seit Wochen nachts regelmässig um ihre Häuser streicht. Auf der Suche nach Nahrung gräbt er mit seinen Hörnern geräuschvoll im Schnee und äst längs der Hauswände das freiliegende Gras ab. Denn: In den Berggebieten machen die überdurchschnittlichen Schneemengen den Wildtieren das Leben schwer. Statt auf Futtersuche durch tief verschneite Wiesen zu stapfen, bewegen sie sich auf den geräumten Strassen und Geleisen. Dabei kommen sie den Menschen immer wieder gefährlich nahe.

So verzeichnet etwa die Rhätische Bahn (RhB) seit Jahresbeginn 133 Unfälle mit Wildtieren – zehn mehr als in derselben Zeitspanne des Winters 2018, der sehr schneereich war. Im gesamten Jahr 2018 ereigneten sich auf den Gleisen der RhB 304 Vorfälle, bei denen wilde Tiere involviert waren – und damit bedeutend mehr als in den beiden Jahren zuvor (2017: 196, 2016: 170).

Wie die Wildhüter erfahren, was die Lokführer sehen

«Unser Lokpersonal ist darauf sensibilisiert», sagt RhB-Sprecherin Yvonne Dünser. Es kenne die Wildwechsel und die Orte, an denen Tiere an oder auf den Gleisen auftauchen könnten. «Die Lokführer halten dort erhöhte Bremsbereitschaft.» Fänden sich an einer Stelle über einen längeren Zeitraum regelmässig Tiere ein, würden dort tiefere Geschwindigkeiten angeordnet. Trotzdem komme es vor, dass ein Zug nicht rechtzeitig bremsen könne. Dann meldet der Lokführer der Betriebsüberwachung den Vorfall mitsamt Koordinaten, die wiederum die Wildhut informiert. «Darüber hinaus melden die Lokführer grosse Ansammlungen von Tieren in Gleisnähe, damit ihre Kollegen davor gewarnt werden können.»

Aber auch auf den Strassen kommt es dieser Tage zu prekären Situationen mit Wildtieren. Wie am frühen Dienstagmorgen zwischen Trin und Flims, wo ein junger Wolf von einem Auto erfasst und getötet worden ist. Die Kantonspolizei Graubünden hat seit Jah-



Geräumte Strassen sind praktisch: Regelmässig sucht Hirsch Joseph das Dorf La Punt im Oberengadin auf

Foto: Stefan Schmucki

resbeginn Meldungen von 163 Verkehrsunfällen erhalten, bei denen wilde Tiere involviert waren. Das sind vier mehr als in der Vorjahresperiode. «Nach den heftigen Schneefällen haben wir in Zusammenarbeit mit dem Amt für Jagd und Fischerei an verschiedenen Orten Massnahmen ergriffen», sagt Polizeisprecher Markus Walser. An diversen neuralgischen Stellen machen die Ordnungshüter die Autofahrer auf die starken Wildwechsel aufmerksam – durch Warnschilder, Blinklichter oder Temporeduktionen. Etwa auf einem Abschnitt der Hauptstrasse zwischen Maienfeld und Landquart, wo die Höchstgeschwindigkeit von 80 auf 60 km/h reduziert worden ist.

Laut Adrian Arquint, Vorsteher des Amtes für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden, ist es gerade jetzt besonders wichtig, jede Störung von Wildtieren zu vermeiden. Deshalb hat

der Kanton in Zusammenarbeit mit Jägern und Gemeinden Massnahmen ergriffen: Er hat an verschiedenen Orten zusätzliche Wildruhezonen eingerichtet und Leinenpflicht für Hunde sowie Wegsperrungen erlassen. «Es geht darum, den Hirschen und Rehen die existenzielle Ruhe zu verschaffen.»

Heu und gefällte Bäume sollen das Wild fernhalten

Weil sich Wildtiere an verschiedenen Orten in den Regionen von Davos, Klosters, aber jüngst auch im Innerschaffig in Siedlungsnähe, auf Strassen und Bahngleisen aufhalten und laut Arquint «somit sich selber, aber auch Dritte in Gefahr bringen», haben die Verantwortlichen reagiert: Sie haben einzelne Bäume gefällt und in besonderen Fällen Heu ausgelegt. «Dabei geht es nicht etwa darum, fehlende Nahrung zu ersetzen.» Ziel sei es vielmehr, die Tiere

von den Siedlungen fernzuhalten, wo sie Nahrung suchen. Die sogenannten Lenkungsmaßnahmen sollen sie in ihrem Lebensraum ausserhalb der Gefahrenzone halten.

Grundsätzlich gehe es dem Wild trotz der grossen Schneemengen besser als etwa im vergangenen Winter, sagt Adrian Arquint. Die Dürre im letzten Sommer habe den Tieren zwar zu schaffen gemacht, doch im Unterschied zum Vorjahr seien sie nach einem für sie «optimalen Herbst» mit reichlichem Futterangebot in guter Kondition in den Winter gestartet. «Entscheidend für ihr Überleben ist nun, dass sie möglichst wenig Energie verbrauchen und auf diese Weise mit sehr wenig Futter auskommen können.»

Das wünschen die La Punter auch ihrem Joseph. «Wir hoffen auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr», sagt einer von ihnen.

Anzeige

GLEICH NACH DER DT. GRENZE
WALDSHUT-TIENGEN
WALDSHUTER STRASSE 25

**NUR NOCH BIS 02. MÄRZ:
SALE BIS -44%**

SOFAS ab € 1.999,-

TISCHE ab € 899,-

BETTEN ab € 999,-

DEUTSCHLANDS NR. 1 FÜR EXKLUSIVE
ITALIENISCHE DESIGNERMÖBEL

WHO'S PERFECT bietet ein großes Angebot an hochwertigen, italienischen Designermöbeln zu attraktiven Preisen. Kurz nach der deutschen Grenze wartet auf über 2.600 m² erstklassiges Design auf Sie. Lassen Sie sich vorab in unserem Online-Shop whos-perfect.de inspirieren.

ONLINE SHOPPEN
whos-perfect.de

VORTEILE FÜR KUNDEN AUS DER SCHWEIZ:

- Lieferung bis in Ihre Wohnung inkl. Zollabwicklung
- Aufbau- und Montageservice
- Mehrwertsteuervorteil

WHO'S PERFECT.
So will ich leben